

Wie beurteilt die Regierung die Schwulen-, Lesben und Transsexuellen-/Transvestiten- und Prostituiertenorganisationen?

Die Transsexuellen-/Transvestitenorganisationen, die es seit Beginn der 1960er Jahre gibt, werden im allgemeinen von den Regionalregierungen unterstützt. Die Schwulen- und Lesbenorganisationen werden nicht behindert, aber auch nicht unterstützt. Eine Ausnahme bilden Programme in Zusammenhang mit der AIDS-Bekämpfung. Seit Beginn der 1990er Jahre jedoch, hat die damalige Regierung zu verhindern versucht, dass Schwulen- und Lesbenorganisationen nationale und internationale Finanzhilfen erhalten, außer in Bali und Südsulawesi. Erst nach 1999 wurde das AIDS-Programm für Männer konsequent umgesetzt. Prostituiertenorganisationen sind noch nicht viele gegründet worden. Diejenigen, die es gibt (in Jakarta und Surabaya) werden weitgehend toleriert.

Hat das Genderthema, das in der indonesischen Öffentlichkeit an Bedeutung gewonnen hat, dazu beigetragen ein neues Bewusstsein zu schaffen, um das Thema Sexualität beziehungsweise Homosexualität offener zu diskutieren?

Die meisten Gender-Aktivisten scheuen das Thema Sexualität, noch stärker die Homosexualität. Ein paar wenige hier und dort, vor allem von den jüngeren, sind da offener.

In der Praxis werden sexuelle Beziehungen scheinbar freier gehandhabt als in der Theorie. Hat dies mit der lokalen Tradition oder eher mit der politischen Repression zu tun?

Ersteres ist wirklich richtig. Dieses Phänomen zeigt sich auch in anderen Bereichen, zum Beispiel bei der Religion oder bei der Rechtsordnung. Ich bin mir nicht sicher, ob das mit politischer Repression zu tun hat. Ich vermute, dass die Bevölkerung den Autoritäten eher misstraut, weil sie wissen, dass sie scheinheilig und korrupt sind.

Das Interview wurde von Patrick Ziegenhain aus dem Indonesischen übersetzt.

Mal sieht man sie — mal nicht:

Homosexuelle Kultur in der indonesischen Gesellschaft

von **Dédé Oetomo**

Der Autor macht deutlich, dass Toleranz nicht Akzeptanz bedeutet. Außerdem besteht ein Unterschied zwischen Transsexuellen/Transvestiten, die in der traditionellen indonesischen Gesellschaft das dritte Geschlecht bilden und homosexuellen, nicht weiblichen Männern.

Es ist ungefähr 19.00 Uhr an einem Abend während der Regenzeit. Wir befinden uns in der Stadt Prigen, einem Ferienort in den Bergen, 60 Kilometer südlich der Hafenstadt Surabaya, in einer zweistöckigen Mehrzweckversammlungshalle. Sie gehört einer Stiftung, die Verbindungen zur Marine zu haben scheint. Wir sind zu einer Geburtstagsparty von Kiem Thing (alias Eddy Tjondronegoro) und Hamid eingeladen, sehr bekannte Hochzeitsplaner und Inhaber eines Schönheitssalons in der Stadt Sidoarjo in der Nähe von Surabaya. Eine protzig dekorierte Bühne ist vor der Halle im ersten Stock aufgebaut worden. Im Hintergrund sind die Namen der beiden Geburtstagskinder an die Wand geschrieben, sowie die Wörter »Yuliets Salon«, der Name des Schönheitssalons von Kiem Thing. Darüber sieht man das allgegenwärtige Staatswappen des Garuda Pancasila und offizielle Porträts des Präsidenten Abdurrahman Wahid und der Vizepräsidentin Megawati Sukarnoputri.

Fernsehteamer zweier Sender, des öffentlichen Senders TVRI und des privaten SCTV, sind anwesend, um über das Ereignis zu berichten, sehr zur Freude der Gäste und der Gastgeber. Einige der spezielleren Gäste werden gebeten, kurze Ansprachen zu halten. Der Chine-

se Kiem Thing sieht göttlich grazil aus in einem matronenhaften, mit Perlen bestickten Nachthemd, einer brünetten, in Taiwan hergestellten Perücke, deren Haare ihm bis zur Schulter reichen, und einer Tiara. Der zur Ethnie der Banjaren gehörende Hamid trägt eine Art Kuta-Pyjama, den er selbst entworfen hat, mit Jackenärmeln aus verziertem Chiffon, die seine starken Arme zeigen. Sie stehen lächelnd an der Tür und begrüßen ihre Freunde und Geschäftspartner. Viele der Gäste sind in Indonesien bekannt als Waria, eine Wortschöpfung für Transsexuelle/Transvestiten, zusammengesetzt aus den Wörtern »wanita« oder Frau und »pria« oder Mann.

Es ist eine Kunst zu erkennen, wer wer ist

Diese Bedeutung bezieht sich auf Männer, die den sozialen Stereotypen für Männlichkeit nicht entsprechen, und die Frauen in Kleidungsstil und Verhalten imitieren, während sie ihre männliche Identität wahren. Andere Gäste sind Homosexuelle in Frauenkleidern. Es ist eine Kunst für

Der Autor ist Gründer und Vorstandsmitglied von GAYa NUSANTARA, Hauptmoderator von Asia-Pacific Rainbow.

sich, zu erkennen, wer wer ist. Ältere homosexuelle Gäste kennen den Unterschied: Die Drag-Queens rühmen sich eines humoristischen Verhaltens: Sie versuchen gleichzeitig fabelhaft auszusehen, während sie sich mit einem Hauch von Selbstironie über ihr eigenes Erscheinungsbild lustig machen. Auf der Gästeliste stehen auch ganze Familien aus der Nachbarschaft der Gastgeber und Familien der Geschäftspartner. Einige sind sogar aus Banjarmasin in der Provinz Südkalimantan ange-reist, in der Hamid regelmäßig Hochzeiten vorbereitet. Einige Strichjungen aus Bandung, West-Java, zieren ebenso die Liste der Künstler.

staltung besteht aus traditionellen und modernen Tänzen und Playback-Liedern. Man hört leise westliche und chinesische Töne, aber der Hauptteil der Musik besteht aus Liedern des dangdut-Genres, ein populärer Mix aus Hindi-Filmmusik, malaiischen Liedern und Rockmusik.

Gegen 23.00 Uhr sind die meisten Gäste gegangen, aber die, die bis zum Ende bleiben, feiern eine andere Party mit Menschen ihrer Art.

Überall in Indonesien gibt es Menschen wie Kiem Thing und Hamid und ihre Freunde. Die meisten Menschen, außer den ganz Ignoranten, kennen Waria in ihrer Gemeinde und akzeptieren sie meistens so, wie



aus: Asiaweek v. 23.6.1995, S. 37

Überschreitung des sozialen Stereotyps für Männlichkeit

Um 19.45 Uhr haben die meisten Gäste auf den Klappstühlen Platz genommen und fangen an, unruhig zu werden. Der Conférencier, ein Homosexueller, der der Vorsitzende der Zweigstelle des Nationalen Komitees der Indonesischen Jugend (*National Committee for Indonesian Youth* — KNPI) in Sidoarjo und ein bekannter transsexueller Entertainer ist, begrüßt die Gäste. Zwei Waria eröffnen dann das Fest mit einem *rmo* Willkommenstanz aus Ostjava. Kiem Thing und Hamid halten kurze Ansprachen, und bald darauf wird ein muslimisches Gebet auf Arabisch mit javanischen Akzent, von ihrem Freund Papa Nador gesprochen, ein ehemaliger Zuhälter der Strichjungen, der jetzt Gelegenheitsjobs ausübt. Dann werden die Gäste zu einem luxuriösem Büfett aus exquisiter chinesischer und javanischer Küche ins Nebenzimmer gebeten. Der Höhepunkt der Veran-

sie sind, vielleicht, weil sie eine bekannte soziale Nische besetzen.

Tatsächlich gibt es zahlreiche lokal variierende Entwicklungen der Identität eines dritten Geschlechts in traditionellen indonesischen Kulturen. Einige Transsexuelle besetzen sogar sehr wichtige Positionen in ihren Schichten als Medium-Priester, Schamanen oder rituelle Hüter königlicher heiliger Objekte. Im heutigen Indonesien besuchen viele die modernen Salons ihrer Counterparts für einen Haarschnitt oder eine Schönheitsbehandlung. Junge Männer aus dem Ort hängen dort herum, um Tischtennis zu spielen, sich die Haare färben, Tattoos machen oder einen Teil ihres Körpers piercen zu lassen, etwas über Sex und Drogen zu lernen oder einfach einen Platz fern von zu Hause mit einer Ersatzmutter zu finden, die sie tun lässt, was sie wollen, anders als die eigene nörgelnde Mutter.

»Sex mit Waria zu haben, ist nicht ehebrecherisch«

Eine große Anzahl der berufstätigen Männer haben tatsächlich irgendwann einmal in ihrem Leben sexuelle oder emotionale Beziehungen zu Waria. Einige tun es damit ab, dass sie sagen, Sex mit Waria zu haben, sei nicht ehebrecherisch, andere glauben, es bewahre oder heile sie von sexuell übertragbaren Krankheiten. Männer und Frauen gehen zu bestimmten Waria, um sich aus den Karten eines Pokerspiels, den Handlinien oder den Muttermalen ihres Gesichtes die Zukunft vorhersagen zu lassen. Wenn nötig, können diese Waria künstliche Muttermale implantieren, um dem Glück der Kunden auf die Sprünge zu helfen. Weibliche Prostituierte und Büroangestellte lassen sich von Waria flüssiges Silikon spritzen, um eine spitzere Nase, höhere Wangenknochen, sinnliche Lippen oder ein vorspringendes Kinn zu bekommen. Einige Waria können diese Spritzen sogar am Arbeitsplatz des Kunden geben. Diese Praxis, die vor einigen Jahren von den Waria und Homosexuellen aus den Salons gestartet wurde, die ihr äußeres Erscheinungsbild verbessern wollten, ist jetzt auch in anderen Teilen der Bevölkerung verbreitet. So wird sie zum Beispiel auch von einigen Männern genutzt, die ihre Genitalien vergrößern möchten.

Diejenigen, die Bescheid wissen, kennen auch eine andere Kategorie von Menschen, die sich selbst mit modernen Wörtern wie schwul, homosexuell oder regional geprägten Wörtern bezeichnen. Die mehr androgynen Männer, besonders diejenigen, die die gleichen Berufe wie die Waria ausüben, werden von dem ignoranteren Teil der Bevölkerung oft fälschlicherweise für Waria gehalten. Während Waria fast immer durch ihr Äußeres und ihr Verhalten erkannt werden, werden es Homosexuelle nicht, und ihre Anzahl ist sicherlich viel größer als die der Waria. Einige private Fernsehsender, unter anderem der gleiche Sender SCTV, der sein Team zur Geburtsparty von Kiem Thing und Hamid entsendet hat, warfen 1997 Waria und androgynen Homosexuelle aus ihren Shows, aber als Folge der Liberalisierungswelle, die dem Rücktritt Präsident Suhartos im Mai 1998 folgte, wurden viele gebeten, zurückzukehren. Jetzt ist es fast uner-

lässlich für junge männliche Moderatoren im Fernsehen, sich affektiert zu verhalten (was nicht schwer fällt, weil viele von ihnen sowieso Queens sind). Die meisten Zuschauer ahnen nichts von der sexuellen Orientierung dieser Männer, sie finden sie einfach niedlich. Sogar auf einige junge Moderatorinnen zeigt dieses Verhalten Auswirkungen. Die Präsenz homosexueller Männer und Waria im Showgeschäft bedeutet, dass zusätzlich zu ihrem affektierten Verhalten ihr spezieller Jargon unter den jungen Leuten verbreitet wurde, die cool und trendy sein wollen. *Bahasa binan* (Sprache der Homosexuellen), die ursprünglich als eine Möglichkeit der Strichjungen und Waria entstand, sich zu verständigen, ohne von Kunden oder den Behörden verstanden zu werden, ist jetzt bekannt als *bahasa gaul* (coole Sprache) und hat sich von den großen Städten bis hin aufs Land verbreitet. Die meisten, die *bahasa gaul* sprechen, wissen nicht, dass ihre Sprache aus dem Jargon einer sexuellen Minderheit stammt.

Aber all das heißt nicht, dass die indonesischen Waria und Homosexuellen im Paradies leben. Die meisten Waria können von gewalttätigen Vätern oder älteren Brüdern erzählen: Erstaunlicherweise haben sie es überlebt, dass sie geschlagen wurden, man ihre Köpfe rasiert, sie verleugnet oder von zu Hause verstoßen hat. Viele wurden auf dem Schulhof oder in der Nachbarschaft verprügelt. Andererseits geht die Tendenz in indonesischen Gemeinden dahin, diejenigen zu tolerieren oder sogar zu akzeptieren, die stark genug sind, zu überleben, und sich als nützlich erwiesen haben (solange sie nicht zur eigenen Familie gehören, scheint es). Es gibt kein kulturell angetriebenes Verprügeln von Homosexuellen, obwohl die Straßen-Waria von sorglosen Schlägern, Beamten des Ordnungsamtes oder Polizisten erpresst werden. Bestechung und Vergewaltigung sind fast der monatliche Preis an einigen Orten. Eine neue beunruhigende Entwicklung ist, dass jetzt auch übereifrige religiöse Gruppen dazu aufgelistet werden müssen.

terstützt vom Sozialamt oder einer der weltlicheren Parteien. Sie organisieren soziale Aktivitäten wie Friseurunterricht, Musik- und Tanzprogramme, und in einigen Fällen sogar Koran-Lesestunden oder christliche Gebetstreffen. Einige Homosexuelle, besonders die aus der Arbeiterklasse, solidarisieren sich mit den Waria, aber andere meiden sie, weil sie sie für weiblich und indiskret halten. Während Waria in ihren Grenzen überleben, können sich Homosexuelle hinter ihrer Unsichtbarkeit verstecken.

»Wie finden Homosexuelle Ihresgleichen«? Einige besuchen bekannte Waria-Bezirke, in denen sie andere Homosexuelle oder Männer treffen, die gerne Sex mit Waria und Homosexuellen haben. Andere hören von bestimmten homosexuellen Orten wie Parks, Straßenecken, Diskotheken, die für eine Nacht zu Schwulendiskotheken, Restaurants und Cafés, die nachmittags direkt nach Arbeitschluss zu Schwulencafés werden, und treffen ihre zukünftigen Freunde dort. Seit den 1980ern haben die Massenmedien geholfen, indem sie über Transsexualität und Homosexualität berichten, und viele finden ihre Gruppe auf diese Weise. Diese Berichterstattung durch die Medien, zusammen mit dem offeneren Diskurs über HIV/AIDS, der Errichtung von Programmen zu dem Thema, der Demokratisierungswelle und der Diskussion über Menschenrechte in den 1990ern, haben dynamische, aber diskrete homosexuelle Gruppen überall gefördert. Einige organisieren sich sogar öffentlich, obwohl die Tendenz zur Anpassung hin geht. Während viele in die großen Städte ziehen, finden andere ebenso eine lebenswerte Existenz in kleinen Städten. Man kann von einer indigenen Entwicklung der Homosexualität in der indonesischen Gesellschaft sprechen: Viele kennen das Schwulen & Lesben Mardi Gras in Sydney und die Bars und Saunen in Bangkok, aber die meisten führen eine indonesische Existenz.

Sichere Häfen in einer ansonsten bedrückenden Gesellschaft

Für viele kann diese Unsichtbarkeit bedrückend sein. Die gesellschaftliche Besessenheit bezüglich

Religion, Heirat und Fortpflanzung ist tatsächlich erdrückend. Es gibt einen schwachen Versuch aus den Reihen der radikalen linken Intellektuellen, diesen dominanten Ideologien zu widerstehen, und einige Homosexuelle haben mit ihren Familien Frieden geschlossen und können glücklich mit ihren Partnern leben. Aber für andere ist trotzdem die Unsichtbarkeit die einzige Möglichkeit.

Die Schwulenbezirke, die einmal-pro-Woche-Diskotheken, die drei-Stunden-am-Abend-Cafés und sogar die homosexuellen Organisationen können als Ghettos gesehen werden, sichere Häfen in einer ansonsten bedrückenden Gesellschaft. Sie sind notwendig, um normal zu bleiben, aber viele können nicht ständig dort sein.

Die indonesische Gesellschaft befindet sich in einem Prozess der Demokratisierung. Für viele geht dies zu langsam und ist frustrierend, und die meisten Waria und Homosexuellen (im übrigen auch die Arbeiter, Bauern und die arme Landbevölkerung) fühlen sich nicht dazugehörig. Die Verfassung von 1945 wurde im August 2000 geändert und der folgende Artikel hinzugefügt:

»Jeder hat das Recht darauf, frei von jeglicher Diskriminierung behandelt zu werden, und er hat das Recht, vor solch diskriminierender Behandlung geschützt zu werden«(Art. 28-i, §2).

Dieser bestimmte Zusatz wurde von den indonesischen Waria und Homosexuellen nicht bemerkt (und, man muss es schnell hinzufügen, auch von den meisten Indonesiern nicht). Vielleicht wird eines Tages eine stärkere Aktivistengruppe diesen Paragraphen benutzen, um gleiche Rechte einzufordern, aber bis dahin können die indonesischen Waria und Homosexuellen nur das Beste aus ihrem eingeschränkten Leben und der Unsichtbarkeit machen, die ihnen zu einem gewissen Grad ein Überleben durch den größten Teil des 20. Jahrhunderts gewährleistet haben. ●

Dieser Artikel wurde bereits im IIAS-Newsletter, Nummer 29, des International Institute for Asian Studies in Leiden, Niederlande (November 2002) veröffentlicht (www.iias.nl). Übersetzung aus dem Englischen von Brigitte Geske-Scholz

»Wie finden Homosexuelle Ihresgleichen«?

Gleichzeitig sind die Waria in den meisten Städten organisiert, un-